

# Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in  
Forschung, Studium und Administration

## Qualität auf dem Prüfstand

- Was ist „gute Lehre“? – Ein Beitrag zum Qualitätsverständnis von Hochschullehre aus der Lehrendenperspektive
- Faktorenanalysen zu Sichtweisen Lehrender und Studierender auf forschungsorientierte Lehre am Karlsruher Institut für Technologie
- Digitale Kompetenzen von Studierenden auf dem Prüfstand  
Analysen zur Zuverlässigkeit der Erfassung digitaler Kompetenzen
- „Studierbarkeit“ in der Auflagenpraxis des Akkreditierungsrates

1  
2022

# Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in  
Forschung, Studium und Administration

## Einführung der geschäftsführenden Herausgeber\*innen

*Von Susan Harris-Huermann, Lukas Mitterauer &  
Philipp Pohlenz*

1

*René Krempkow, Maria Gäde, Alexander Hönsch &  
Carlos Boschert*

Digitale Kompetenzen von Studierenden auf dem Prüfstand  
Analysen zur Zuverlässigkeit der Erfassung digitaler  
Kompetenzen

20

*Andrijana Preuss*

„Studierbarkeit“ in der Auflagenpraxis des  
Akkreditierungsrates

29

## Qualitätsforschung

*Katharina Schulze, Toya-Tahnee Heller & Lion Robin Merten*  
Was ist „gute Lehre“? – Ein Beitrag zum Qualitätsverständnis  
von Hochschullehre aus der Lehrendenperspektive

2

*Ines Langemeyer & Nadja Schlindwein*  
Faktorenanalysen zu Sichtweisen Lehrender und  
Studierender auf forschungsorientierte Lehre am  
Karlsruher Institut für Technologie

10

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
Fo, HSW, HM, P-OE und ZBS

IV

Die Zeitschrift *Qualität in der Wissenschaft* befindet sich inzwischen in ihrem 16. Jahrgang und viele Qualitätsinstrumente, die an Hochschulen eingesetzt werden, gehören zum Standardkanon des Qualitätsmanagements. Vielleicht lässt sich bereits von einer Professionalisierung des Feldes sprechen, denn wir können QM-Netzwerke identifizieren, Tagungen zu Qualitätsthemen werden durchgeführt, und fast jede Hochschule hat inzwischen mindestens eine Person (wenn nicht gleich ein ganzes QM-Team), die für das Qualitätsmanagement innerhalb einer Hochschule eingestellt ist. Dennoch ist es bei weitem nicht so, dass alle Fragen des Qualitätsmanagements geklärt sind. Im Gegenteil: Es gibt inhaltliche Fragen, die immer noch unzureichend beantwortet sind, bzw. sie bedürfen einer weiteren wissenschaftlichen Untersuchung. Instrumente, die bereits im Einsatz sind, können zum Beispiel einer Qualitätsuntersuchung unterliegen. Darüber hinaus können wir standardisierte Verfahren, wie die Akkreditierung, auch im Hinblick der Qualitätsentwicklung, untersuchen, um festzustellen, worin ihre Stärken aber auch Schwächen liegen. In diesem Heft werden folglich vier empirische Arbeiten, mitunter größere Surveys, vorgestellt, die sich mit Aspekten einer kritischen Qualitätsauseinandersetzung befassen.

In ihrem Beitrag geht es *Katharina Schulze, Toya-Tahnee und Lion Robin Merten* um die bemerkenswert einfach klingende Frage: **Was ist „gute Lehre“?** Diese Frage gehört auch mit Sicherheit zu den am meisten gestellten Fragen im Qualitätsmanagement, doch sie ist von enormer Komplexität. Häufig ermittelt das Qualitätsmanagement einer Hochschule, wie Studierende (als Empfänger der Lehre) zu dieser Frage stehen. Viel weniger erfahren wir jedoch empirisch von denjenigen, die die Lehre anbieten. In ihrem bundesweiten Survey, der im Rahmen der Programmevaluation Qualitätspakt Lehre (QPL) durchgeführt wurde, untersuchen Schulze et al. die Perspektive von Lehrenden und anhand einer qualitativen Analyse von nicht-standardisierten Antworten der Evaluation. 96 Hochschulen aller im QPL-teilnehmenden Hochschulen bildeten die Teilstichprobe für diese Untersuchung. Einerseits konnten deren Ergebnisse diejenigen früheren Studien bestätigen, insofern als dass Kernfaktoren vorliegen. Die didaktische Expertise der Lehrperson ist hier von besonderer Bedeutung als auch die Betreuungsrelation, die ein Grundpfeiler für die „gute Lehre“ zu sein scheint. Doch selten nehmen Lehrende die studentischen Ansprüche ins eigene Visier. Hier scheint das Verständnis der Lehrenden noch nicht so stark ausgeprägt, dass sie gemeinsam mit den Studierenden in einer Art „co-creation“ des Wissens stehen. **Seite 2**

Eine weitere Dimension von guter Lehre – die forschungsorientierte Lehre – bildet das Untersuchungsobjekt in dem Beitrag von *Ines Langemeyer und Nadja Schindwein*. Sie haben eine quantitative Untersuchung (Lehrenden N=343; Studierenden N=701) in Verbund mit dem QM ihrer Institution vorgenommen, um die **Sichtweisen Lehrender und Studierenden auf forschungsorientierter Lehre am Karlsruher Institut für Technologie** durch Faktorenanalysen zu erforschen. Die parallele Befragung zweier Sichtweisen (Lehrende/Stu-



dierende) eignet sich an, verallgemeinerte Begründungsmuster zu erkennen und, wie sie sagen, eine bestimmte Handlungslogik in der universitären Lehre zu untersuchen. Jedenfalls zeigen ihre Daten, dass für beide Personengruppen die Auseinandersetzung mit Grundlagen und Forschungsergebnissen eine bedeutsame Erfahrung darstellt, „insofern sie vor allem das studentische Interesse an Forschung im eigenen Fach weckt und bestärkt“. **Seite 10**

Nicht erst seit der Corona-Pandemie wissen wir, dass digitale Kompetenzen zu den wichtigsten Kernkompetenzen in der Gesellschaft geworden sind, und das über alle Generationen hinweg. Wenn wir den Blick in Richtung Hochschule schwenken gilt hier die Frage nach der Definition: **Was sind die digitalen Kompetenzen von Studierenden? Und wie zuverlässig kann die Erfassung von ihren digitalen Kompetenzen sein?** Diese zwei Fragen bilden den Kern der Studie von *René Krempkow, Maria Gäde, Alexander Hönsch und Carlos Boschert*. Es geht ihnen darum, die Zuverlässigkeit eines an der HU Berlin entwickelten Erhebungsinstrumentes zur Erfassung digitaler Kompetenzen zu prüfen. Hier wurden um die 7.000 Studierende an drei Hochschulen in Deutschland im Jahr 2019/2020 befragt (HU Berlin; Universität Freiburg; Universität Köln). Sie haben die Auswertungen der Selbsteinschätzungen der Studierenden mit den Freitextantworten zusammengeführt, um so noch belastbarere Aussagen über die digitalen Kompetenzen treffen zu können. Dieses Ziel konnte erreicht werden. Allerdings schlussfolgern Krempkow et al., dass es nicht möglich ist, eine wirkliche „Messung“ digitaler Kompetenzen durch Studierenden vorzunehmen. **Seite 20**

Seit 2018 entscheidet der Akkreditierungsrat über die Akkreditierung von Studiengängen (hier: Programmakkreditierung). In ihrem Beitrag untersucht *Andrijana Preuss* das Kriterium der **Studierbarkeit in der Auflagenpraxis des Akkreditierungsrates**. Sie hat Auflagen aus den Jahren 2020 und 2021 untersucht, um zu herauszufinden, welchen Stellenwert dieses Kriterium im Vergleich zu anderen Kriterien hat, und wie das Kriterium Studierbarkeit angewendet wird beziehungsweise welche Aspekte der Regelungen zur Studierbarkeit vom Akkreditierungsrat herangezogen werden und welche nicht. Sie schlussfolgert, dass sich eine vergleichende Untersuchung der strukturellen Studierbarkeit von Studiengängen unter Berücksichtigung aller in der Musterrechtsverordnung (MRVO) definierten Studierbarkeitsaspekte lohnen würde. **Seite 29**